

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 36

Artikel: Zürichs neue City

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekte, die als Neugleiten über die Gassen gehen, aufgerichtete Lattengespanne, Aushub für neue Fundamente, Dekorationen roher Fassaden, sowie Bezug ersterter Gebäude zeugen von unaufhaltsamer baulicher Tätigkeit, von einem gewissen Streben, auf bevorzugtem Fleck Erde, eigener Herr über Helm und Hofstatt zu werden.

Ausbau des Kantonsspitals im Aargau. In der Volksabstimmung hat das Aargauer Volk das Gesetz über den Ausbau des Kantonsspitals angenommen. Mit den Bauten soll möglichst bald begonnen werden. Die Baukosten dürften sich auf rund 2 Millionen Franken stellen.

Neubau und Umbau von Krankenanstalten im Aargau. Der Grafe Rat bewilligte 250 000 Franken Staatsbeitrag für Neu- und Umbauten der Lungenerheilanstalt Barmelweid und beschloß den Erwerb einer Villa um 250,000 Fr. für die Erweiterung der kantonalen Krankenanstalt.

Bauliches aus Romanshorn. Der Frauenverein in Romanshorn beschloß die bauliche Erweiterung des Volksheims mit 160,000 Fr. Kostenaufwand.

Ausbau des Gaswerkes in Genf. Der Gemeinderat von Genf bewilligte 1,750,000 Fr. für den Ausbau des Gaswerkes.

Zürichs neue City.

An der Stelle, wo sich die innere Stadt links der Limmat und der gewaltig angewachsene Stadtteil jenseits der Sihl am nächsten berühren, sind in den letzten drei Jahren gründliche bauliche Umgestaltungen vor sich gegangen, die auch jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Den ersten Grundstein der neuen City bildete einer Kor. der „R. Z. B.“ zufolge das mächtige Geschäftshaus zur „Sihlporte“, ein Bau, wie er in dieser Höhe in der Schweiz noch einzige darstellt. Er erhebt sich auf einem Areal von 3400 Quadratmetern und gruppiert sich in vier Flügeln um einen großen Innenhof. Die Bauart der „Sihlporte“ (Ständerbau in Eisenkonstruktion) und die Rhythmenanordnung der Fenster, die eine beliebige Einteilung der Räume gestattet, sind auch für die übrigen Bauten dieser Art wegweisend geworden. Neben einer Reihe größerer und kleinerer Bureaux und Ladengeschäfte beherbergt die „Sihlporte“ im Erdgeschoß ein großes Cafèrestaurant mit Terrasse am Schanzengraben. Eine unterirdische Großgarage mit Einfahrt von der Löwenstraße ermöglicht zahlreichen Geschäftleuten die Unterbringung ihrer Wagen.

Nach ähnlichen Prinzipien wie die „Sihlporte“ ist das neue Geschäftshaus „Schmidhof“ erstellt worden. Der „Schmidhof“ wirkt originell durch die ovale Form seines Grundrisses. Als freistehender markanter Bau bildet er gleichsam den Mittelpunkt des neuen Geschäftsviertels. Das Erdgeschoß enthält in der vorderen Rundung elf Ladensektoren von 30 bis 60 Quadratmetern Flächeninhalt, die als kleinere Einzelläden oder zu größeren Gruppen vereinigt verwendet werden können. Nach innen sind die Ladenlokale an einen mit Glas überdeckten kreisrunden Raum im kleinen Lichthof des Gebäudes angeschlossen. Es bestand die Absicht, diesen Raum als Palmengarten und Erfrischungsraum auszugehen. Zurzeit schwelen nun Unterhandlungen für die Errichtung einer Konditorei und Restauration in den Parterreräumen an der Nüschezelerstraße. Jede Etage weist ungefähr 1150 Quadratmeter nutzbare Fläche auf. Abschnitte von sechs Bureauräumen an werden zu besonderen Appartementen mit abgeschlossenem Korridor zusammengefaßt. Ein Stockwerk ist für Einzelbüroarz reserviert. Gute Belichtung, reichlich bemessene Heizungsanlagen und eine sorgfältige

Ausstattung sichern einen angenehmen Aufenthalt in hellen, freundlichen Räumen.

Für einen reibungslosen Verkehr sorgen sechs Personenaufzüge, die in einem zentralen Vestibül zwischen den beiden Lichthöfen in einer Reihe nebeneinander liegen. Eine sinnreiche Lichtsignalanordnung ermöglicht jederzeit festzustellen, in welchem Stockwerk sich der Aufzug befindet. Der Warentransport erfolgt durch einen großen Warenlift, in dem ein vollbeladener Camion bis in den fünften Stock befördert werden kann. Eine sehr praktische Erfindung ist die elektrische Orientierungstafel im Vestibül, die durch Druck auf einen Knopf die sofortige Auffindung der Lage jedes Geschäftes im Hause ermöglicht. Die Zentralheizung erfolgt durch drei große Kessel mit Ölfeuerung. Alle Apparaturen sind doppelt vorhanden; die Leitungen sind nach ihrer Zweckbestimmung durch verschiedene Farben gekennzeichnet. Das warme Wasser wird zwangsläufig durch das ganze Haus gepumpt; eine Filteranlage und eine von der Elektro-Luz hergestellte Entkühlungsanlage für Wasser funktionieren ebenfalls zwangsläufig. Pläne und Bauleitung für den „Schmidhof“ lagen wie bei der „Sihlporte“ in den Händen von Architekt Karl Knell, der unter Mitwirkung von Architekt Otto Dürr die ganze Anlage ausführte. Die Erd-, Maurer- und armierten Betonarbeiten wurden durch die A.-G. H. Hatt-Haller ausgeführt. Der Belebung des nächtlichen Stadtbildes dient die vornehme Flutlicht-Fassadenbeleuchtung, die auch andernorts bereits Nachahmung gefunden hat.

Dem „Schmidhof“ gegenüber liegt der „Handelshof“, ein Bauprojekt mit einem Anlagekapital von fünf Millionen, dessen Errichtung etappenweise erfolgte. Der Bau gegen die Steinmühlegasse harrt noch des Innenausbau. Der in rubiger, glatter Fassade durchgeföhrte Komplex von dreieckigem Grundriss bildet mit dem schon früher erbauten Scala-Kino eine architektonische Einheit. Die Parterreräume an der Sihlstraße, die durch ihre günstige Lage bestimmt ist, den Kaufverkehr aus der Bahnhofstraße aufzunehmen und fortzusetzen, zeigen großzügige Schaufensterauslagen. Jedes der fünf Stockwerke besitzt 1200 Quadratmeter fast ausschließlich nach der Straßenseite gelegene Nutzfläche. Von den 566 Fenstern sind 471 sproffenlose Frontenfenster, die überall lichtdurchflutete Arbeitsräume schaffen. Die Innenausstattung zeigt ruhige Marmorflächen, dezente Tönungen, dekorative Gummibeläge und polierte Nussbaum. In technischen Ausstattungen ist neben den Liftanlagen eine vollautomatische Telephonanlage zu nennen. Die Briefpost wird wie bei den andern Grossbauten dieser Art im Hause geleert. Besondere Sorgfalt wurde auf die Schallsilierung verwandt. Der Bau ist nach den Plänen und unter der Leitung von Architekt W. Schürch ausgeführt worden; die Maurer- und Eisenbetonarbeiten besorgte die Firma Züblin & Co. Vor kurzem hat der „Handelshof“ einen Teil seiner Räume dem Maturitätsinstitut „Juventus“ und dem Abendtechnikum geöffnet.

Den exponierten Platz zwischen Sihlporte, Talstraße und Schanzengraben sollte ein besonders markantes Gebäude ausfüllen. Da ein Projekt für ein Hochhaus keine Bewilligung fand, mußte die Lösung im Rahmen des bestehenden Baugesetzes gesucht werden. Der an der Stelle der alten Sihlporte entstandene, massiv wirkende Neubau „Centrum“ ist ein Werk von Architekt Otto Streicher, der damit etwas grundsätzlich Neues geschaffen hat, das etwas aus dem Rahmen der übrigen Bebauung herausfällt. Man möchte zunächst einige Bedenken haben, ob sich die eigenartig marmorierte Fassade in die Umgebung harmonisch einfügen werde. Es bestehen aber auch andernorts Bauten verschiedener Stilarten nebeneinander, ohne sich zu stören. Der zur Fassaden-

verkleidung verwendete Marmor, ein exzellentes Material, stammt von Ossola am Südausgang des Simplontunnels; er hat den Vorteil absoluter Wetterbeständigkeit und Sauberkeit und ist nicht kostspieliger als eine massive Steinkonstruktion. Das „Zentrum“ ist nach dem Vorbild amerikanischer und deutscher Bureauhäuser erbaut. Trotz dem völligen Verzicht auf die üblichen Lichtlöcher zeigen sämtliche Räume eine vorzügliche Belichtung, die durch Zurücksetzung von Fassadenteilen ermöglicht wurde. Die geräumigen und gut ventilierten Treppenhäuser und Aborte sind auf die Außenseiten verlegt. Das Gebäude umfasst einen Inhalt von 33,000 Kubikmeter. Außer den fünf Stockwerken über Niveau bestehen noch zwei Kellergeschosse, die ihr Licht von der Seite des Schanzengrabens erhalten. Neben dem Einheitspreis Warenhaus „Epa“ haben sich in den Ladenräumen ein Konfektionsgeschäft und die American Express Co. eingemietet.

Im Anschluß an das „Zentrum“ geht nun das nach den Plänen der Architekten Gebr. Bräm erbaute Bureauhaus der A.-G. Testa der Vollendung entgegen. Es zeigt vierstöckigen Ausbau und in den obersten Stockwerken Eckbalkone. Zwei Treppenhäuser und drei Aufzüge vermitteln den Verkehr. Die Fassade ist einfach gehalten und in der Farbgebung dem marmorierten Bau des „Zentrum“ angepaßt.

An der Sihl- und Nüschenstrasse sind ebenfalls weitere Geschäftsbauten entstanden. Als vornehmes Gegegnstück zum Neubau der Gerbe A. G. wirkt das Balkohaus, das sich in seinen Abmessungen an den Glockenhof anpaßt. An das Balkohaus schließt sich an der Nüschenstrasse der langgestreckte Neubau der A. G. Mühlhof, der die Fensterfront gleichmäßig fortsetzt und an den Ecken symmetrische Aufbauten zeigt. Das Haus ist im Rohbau ausgeführt und wird auf nächstes Frühjahr für Geschäftszwecke eingerichtet. Beide Bauten wurden nach den Plänen und unter der Leitung von Architekt H. Weideli erstellt. (Bauausführung H. Hatt-Haller).

Entwicklungsrichtungen im Werkzeugmaschinenbau.

Von Privatdozent Dr. ing. M. Kronenberg.

Infolge der Unetethlichkeit des europäischen Wirtschaftsgebietes im Vergleich zu dem einheitlichen Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika sind in der europäischen Industrie keine solchen Massenfertigungen möglich wie jenseits des Ozeans. Daher ermöglichen auch die schwachen Absatzbedingungen für die auf Werkzeugmaschinen herzustellenden Maschinenteile und Werkstücke meist keine ausgesprochene Massenfertigung, und daher ist auch die in Europa gebaute Werkzeugmaschine — von Sonderfällen abgesehen — nicht auf hohe Produktionsziffern eingestellt. Ein wesentliches Kennzeichen vieler in Europa gebauten Werkzeugmaschinen liegt dagegen in der wirtschaftlichen Arbeitsweise, die keine großen Erzeugungsziffern voraussetzt. Bemerkenswert ist ferner die Qualität und die Durcharbeitung der Maschinen, die Güte der benutzten Werkstoffe, die Güte der ausgeführten Arbeiten, die Leistungsfähigkeit, die Verminderung der Arbeitszeiten, die Vereinfachung der Bedienung usw. Vor allem drücken die Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit dem Werkzeugmaschinenbau ihren Stempel auf. Man sucht dem Arbeiter die Bedienung so einfach wie möglich zu machen, erspart ihm umständliche Handgriffe, lange Wege an der Maschine, Überlegungen zur wirtschaftlichen Ausnutzung usw. Bei den Neukonstruktionen lassen sich die meisten Schaltungen vom Standort des Arbeiters aus bedienen. Ihm wird neben der Bettersparnis auch die

dauernde Überwachungsmöglichkeit der Arbeit gegeben. Aus der Fülle der Beispiele, die sich für diese Entwicklungsrichtungen im deutschen Werkzeugmaschinenbau bieten, können nur einige hier herausgegriffen werden. Neben zufällig genannten Erzeugnissen sind noch viele andere ähnliche Konstruktionen festzustellen, und die hier getroffene Auswahl ist daher nicht als Werturteil aufzufassen. Werturteile sollte jeder versuchen, selbst zu finden, wozu ihm die Große Technische Messe in Leipzig mit ihrer unvergleichlichen reichhaltigen Schau von deutschen, englischen, französischen, schwedischen, amerikanischen und anderen Werkzeugmaschinen wohl mit die beste Möglichkeit bietet.

Einfluß der neuen Erkenntnisse auf den Gesamtaufbau der Werkzeugmaschinen.

Ein Beispiel aus dem Bohrmaschinenbau gibt eine Elektrobohrmaschine für eine Bohrleistung von 10 mm Durchmesser, bei der der Motor auf der Bohrspindel sitzt und ohne jedes Zwischenglied den Bohrer antreibt. Bei dieser Maschine sind bis zu 3000 Uml/min. verfügbare.

Bei den anderen Gruppen hightouriger Werkzeugmaschinen ohne Zahnräderverwendung, den Maschinen mit elastischen Zwischengliedern, laufen die Schnellaufbohrmaschinen mit bis zu 20,000 Uml/min. Bei ihnen läuft die Motorwelle meist senkrecht parallel zur Bohrspindel. Auf Motorspindel und Bohrspindel sind Stufenschichten angebracht, die durch die genannten elastischen Zwischenglieder miteinander kraftschlüssig verbunden sind. Bei Verminderung der Zentrifugalkraft sind die Scheiben aus Leichtmetall. Die schnellaufenden Spindeln werden gut ausgewuchtet, damit sie keinen „Schlag“ haben und nicht ungenau arbeiten. Zu beachten ist hierbei, daß auf die Benutzer solcher Maschinen auf „Schwerpunktlose“ Bohrsuttern achten müssen, denn die bestausgewuchten

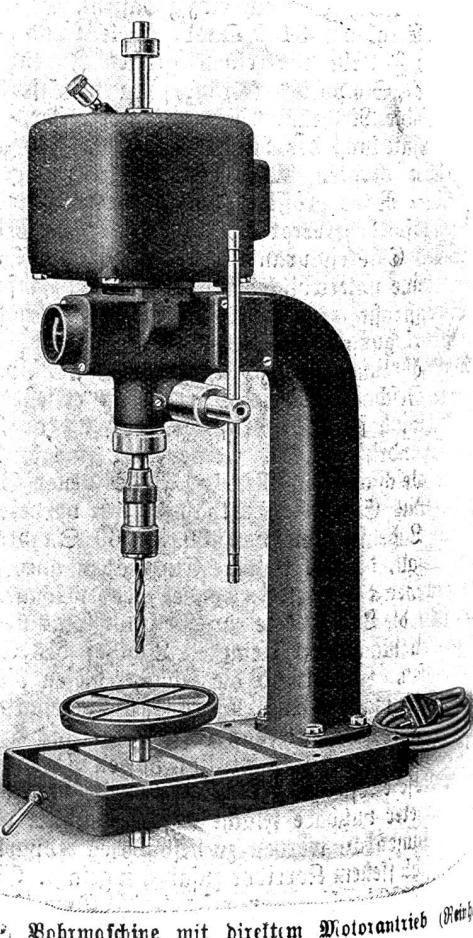


Abb. 1. Bohrmaschine mit direktem Motorantrieb (Reinhard).